

4. Apr 2011 - 17:28 Uhr

Wie ein Zappelphilipp zur Ruhe kommt - Hyperaktivität ist die häufigste psychiatrische Störung im Kindes- und Jugendalter.

Krankheitsbild AufmerksamkeitsdefizitHyperaktivitätsstörung (ADHS) ist in der Öffentlichkeit nach wie vor zu wenig bekannt. Selbst in Fachkreisen wird die Komplexität, Tragweite und Behandlungsbedürftigkeit dieser Erkrankung häufig nicht im erforderlichen Umfang wahrgenommen. Die Kennzeichen der Störung liegen vornehmlich in drei verschiedenen Bereichen, dem Wahrnehmungsbereich (Aufmerksamkeit) z. B. in Form von leichter Ablenkbarkeit, dem Sozialisationsbereich durch Impulsivität mit spontanem Handeln ohne vorheriges Nachdenken und dem motorischen Bereich mit Zappeligkeit. ADHS ist die am häufigsten diagnostizierte psychiatrische Störung im Kindes- und Jugendalter.

Dysfunktion im Frontalhirn

Dr. med. Tobias Tüchelmann, Facharzt für Kinderheilkunde und Jugendmedizin, neuer Chefarzt am Caritas-Haus Feldberg als Experte zum Thema „Das hyperaktive Kind“ sagt klar: „ADHS zu haben ist kein Weltuntergang und es handelt sich auch nicht um eine Modeerscheinung oder um ein Erziehungsproblem. ADHS ist eine ernst zu nehmende Störung. Für die Betroffenen ist eine korrekte Diagnose und fundierte Information der erste Schritt zur Verbesserung ihrer Situation“,

Eine gesicherte Diagnose ist die Grundvoraussetzung für eine sinnvolle Therapie. Eine Abklärung sollte mittels differenzierter Diagnostik durch einen hierauf spezialisierten Arzt erfolgen. Hierzu gehören als Routinediagnostik Eigen-, Familien- und Fremdanamnese, körperliche und neurologische Diagnostik, Erhebung des motoskopischen/motometrischen Entwicklungsstatus, Audiometrie, Visusüberprüfung, EEG und Laborstatus. Des weiteren sind neuropsychologische Testverfahren durchzuführen wie Leistungstests, Konzentrationstests und Testung auf Teilleistungsschwächen.

Zur Differenzialdiagnostik gehört der Ausschluss von Erkrankungen mit ähnlicher Symptomatik und die Feststellung eventueller begleitender (assoziierter) Störungen (z. B. Teilleistungsstörungen, Tics, Asperger Syndrom, Zwangsstörungen, Depressionen). Bei Verdacht auf eine nahrungsmittelinduzierte ADHS-Symptomatik sollten weitere Untersuchungen in dieser Richtung folgen.

„Die Frage nach den Ursachen der ADHS wird immer noch kontrovers, oft auch sehr emotional diskutiert. Mediziner sprechen von einer organischen Störung, Psychologen und Pädagogen gehen eher von einer psychischen Störung als Reaktion auf krankmachende, familiäre und gesellschaftliche Belastungen aus. Auch Erbfaktoren spielen offenbar als Ursache eine große Rolle. Es ist medizinisch gut belegt, dass die Störung auf eine Dysfunktion bestimmter Regelsysteme im Frontalhirnbereich beruht, auf einem Ungleichgewicht in verschiedenen Neurotransmittersystemen.

Psychosoziale Bedingungen (z. B. ungünstige familiäre Situation) werden von den meisten Wissenschaftlern nicht als primäre Ursachen der ADHS angesehen, können die Situation eines Patienten jedoch deutlich verstärken. Sie können deren Schweregrad erheblich beeinflussen und zur Verstärkung und Verfestigung

unerwünschter, negativer Verhaltensweisen entscheidend beitragen“, so der Experte.

Kinder mit ADHS haben viele Probleme.

Die Symptomatik kann vielschichtig sein. Häufig fallen sie auf durch Unkonzentriertheit, motorische Störungen, leichte Ablenkbarkeit und Tagträumereien, sie hören gut – nehmen aber nicht alles wahr, denken und reagieren oft langsam, vergessen viel, sind affektlabil und weinen leicht, regen sich schnell auf, sind leicht gekränkt, fühlen sich ungeliebt und missverstanden, machen stundenlang Hausaufgaben und arbeiten in der Schule zu langsam...

Interessante Persönlichkeiten

„Dabei darf man aber nicht vergessen, dass Menschen mit ADHS auch außergewöhnliche Stärken aufweisen, wie starker Gerechtigkeitsinn, Fürsorge für Schwächere, Kreativität in vielen Bereichen, Konzentrationsfähigkeit auf starke Interessen, Fähigkeit zu unkonventionellen Lösungen, Verhandlungsgeschick, rhetorische und sprachliche Fähigkeiten, Tierliebe und vielfach interessante Persönlichkeit“, so Dr. Tüchelmann. Ein multimodaler Therapieansatz, wie ihn das Caritas-Haus Feldberg verfolgt ist nach derzeitigem Wissensstand am meisten Erfolg versprechend.

Am meisten bewährt hat sich eine Behandlungskombination aus ambulantem und stationärem Angebot, die eine Situationsanalyse, Elternberatung und -training, bei neurologischem Befund eine gezielte Physiotherapie, verhaltenstherapeutische Interventionen, den Einsatz von Medikamenten, Coaching und sozialtherapeutische Unterstützung umfassen.

Behandlung, ja –Heilung, nein

Bei der Behandlung von Menschen mit ADHS sind Medikamente, vor allem Methylphenidat Mittel der ersten Wahl. Der Schweregrad der ADHS bestimmt, ob die Verordnung eines Medikamentes angebracht ist. Die Behandlung ist symptomorientiert und jeder Patient braucht seine individuelle Dosierung. Medikamente stellen oft einen Basisbaustein dar, ohne den weiterführende Therapien kaum erfolgreich sind, und sind deshalb in solchen Fällen unverzichtbar.

Die ADHS lässt sich mittlerweile relativ gut behandeln, heilen kann man sie aber nicht. Der Betroffene kann aber lernen, unter besseren Bedingungen zu leben und zu arbeiten. Diese Chance sollte so früh wie möglich ergriffen werden, sodass die positiven Seiten und Begabungen, die in jedem ADHS-Betroffenen stecken, gezielt gefördert werden können.

„Wichtig sind Geduld und die Konzentration auf die eigenen Stärken. Eltern und Angehörige können diesen Prozess durch Verständnis und Hilfe maßgeblich unterstützen“, so der Expertenrat. Dann sind auch Menschen mit ADHS in der Lage, ein erfolgreiches Leben zu führen. Man kann zumindest spekulieren, dass so mancher Politiker, Musiker, Forscher, Manager, Unternehmer, Künstler usw. eine schwierige Kindheit hatte und das womöglich auf ADHS zurückzuführen ist.